

# Dakota

ein altdeutscher Schäferhund

Bearbeitet von  
Karin Adamczyk

1. Auflage 2016. Buch. 284 S. Hardcover  
ISBN 978 3 7345 2378 6  
Format (B x L): 14 x 21 cm  
Gewicht: 548 g

[Weitere Fachgebiete > Chemie, Biowissenschaften, Agrarwissenschaften > Agrarwissenschaften > Tierhaltung](#)

schnell und portofrei erhältlich bei

The logo for beck-shop.de features the text 'beck-shop.de' in a bold, red, sans-serif font. Above the 'i' in 'shop' are three red dots of varying sizes, arranged in a slight arc. Below the main text, the words 'DIE FACHBUCHHANDLUNG' are written in a smaller, red, all-caps, sans-serif font.

**beck-shop.de**  
DIE FACHBUCHHANDLUNG

Die Online-Fachbuchhandlung [beck-shop.de](http://beck-shop.de) ist spezialisiert auf Fachbücher, insbesondere Recht, Steuern und Wirtschaft. Im Sortiment finden Sie alle Medien (Bücher, Zeitschriften, CDs, eBooks, etc.) aller Verlage. Ergänzt wird das Programm durch Services wie Neuerscheinungsdienst oder Zusammenstellungen von Büchern zu Sonderpreisen. Der Shop führt mehr als 8 Millionen Produkte.

Karin Adamzyk

**Dakota**



trediti

## Impressum

© 2016 Karin Adamczyk  
Umschlaggestaltung, Jeannette Jud  
Lektorat, Korrektorat: Brigitte Brinkmann

Verlag: tredition GmbH, Hamburg

ISBN Paperback: 978-3-7345-2377-9

ISBN Hardcover: 978-3-7345-2378-6

ISBN e-Book: 978-3-7345-2379-3

Das Werk, einschließlich seiner Teile, ist urheberrechtlich geschützt. Jede Verwertung ist ohne Zustimmung des Verlages und des Autors unzulässig. Dies gilt insbesondere für die elektronische oder sonstige Vervielfältigung, Übersetzung, Verbreitung und öffentliche Zugänglichmachung.

### **Bibliografische Information der Deutschen Nationalbibliothek:**

**Die Deutsche Nationalbibliothek verzeichnet diese Publikation in der Deutschen Nationalbibliografie; detaillierte bibliografische Daten sind im Internet über <http://dnb.d-nb.de> abrufbar.**

# Dakota

Tage wie Himmel und Hölle



## Dakota

Ich habe mal versprochen, die Geschichte von Dakota aufzuschreiben. Bis jetzt habe ich den Mut dazu nicht aufgebracht.

Und Mut brauche ich dazu!

Alles noch einmal zu durchleben, wird nicht leicht sein. Erinnerungen sind mitunter bösartig und können wie schlimme Stacheln schmerzen.

Wunden werden aufgerissen, die noch nicht einmal ganz verheilt sind.

Aber wann soll ich damit anfangen? Ich glaube, manche Dinge heilen nie richtig. Und vielleicht ist es besser, das eine oder andere ruhen zu lassen.

Aber ich habe es versprochen!

Wenn ich es schaffe, das zu Ende zu bringen, aufzuschreiben, was Dakota und mir widerfahren ist, wird es besser sein, oder aber noch viel schlimmer?

Habe ich auch wirklich alles versucht?  
Alles „richtig“ gemacht?

Habe ich mich genug angestrengt, oder wird das Aufschreiben aufdecken, dass ich vieles hätte anders machen müssen?.

Ich habe Angst, Angst vor alten Wunden, Angst,  
alles noch einmal, wenn auch nur im Kopf,  
durchleben zu müssen.  
Muss ich das wirklich tun?

Aber...  
Ich habe es versprochen!!



Das ist die Geschichte von meiner Dakota,  
geboren, um mir meine Grenzen aufzuzeigen.

Geboren, um Stärke und Macht zu demonstrieren,:  
die Macht der Liebe und die der Freiheit und vor  
allem ..  
die der OHNMACHT



Dakota wurde als fünfte von zehn Welpen geboren.  
Sie war schwarz, wie ihre Geschwister, und  
zunächst wuchs sie völlig unauffällig inmitten ihrer  
Schwestern und Brüder auf.

Ihre Welpenzeit war geprägt von den hündischen  
Rudelmitgliedern: Mutter, Onkel und Tanten, die vor  
allem für einen Welpen Sicherheit und Liebe  
bedeuteten.

Menschen, die kleine Leckereien mitbrachten, waren ebenso ein fester Bestandteil des Tages, wie die Tatsache, dass es immerzu etwas Neues zu entdecken gab.

Es wurden Spiele gespielt, es gab so viel Frohsinn, und vor allem konnten Menschen gute Sachen verstecken, die kleine Hunde im hohen Gras und hinter Büschen suchen und finden konnten.



Blumen, Beete, Socken, wer braucht die schon, in handliche kleine Schnipsel zerlegt, die Blumentöpfe leer und wie Trophäen umhergetragen, das war die bessere Alternative, zumindest aus der Sicht der Welpen.



Jeden Tag passierten neue spannende Sachen in ihrem noch sehr jungen Leben.

Sei es, dass kleine Autofahrten auf dem Programm standen oder dass sie alle in einem Bollerwagen saßen, der von Wotan gezogen wurde.



Überhaupt war Wotan der Dreh und Angelpunkt für die Welpen.

Wotan, der Rudelchef, Wotan, der den Kleinen allen möglichen Unsinn zeigte, wie "Burg bauen" und "Matschkuhlen verteidigen".

„Burg spielen“ erfreute sich großer Beliebtheit bei den Welpen, und Wotan war derjenige, der allen zeigte, wie man es richtig machte.

Zunächst wurde die „Burg“ ausgesucht. Das konnte eine gepolsterte Liege sein, oder eine Palette aus Holz, oder ein alter gebrauchter Hundekorb, all diese Dinge konnten die „Burg“ sein...



Einer der Welpen beschloss, dass das Liegebrett rechts von der Tür, „seine“ Burg war.

Der nächste, der nun versuchte, sich ebenfalls auf das ausgesuchte „Burg“ Liegebrett zu begeben, wurde schon bei dem Versuch, das Brett auch nur zu betreten, vehement daran gehindert.

Der so Behandelte wollte nun natürlich erst recht auch darauf. Und schon entbrannte der „Burg“-Krieg, an dem sich letztendlich alle Welpen beteiligten. Derjenige, der oben war, wurde dann in der Regel irgendwann überwältigt, indem sich die übrigen Welpen gegen den „Burgherren“ zusammentaten und diesen dann letztendlich gemeinsam enteigneten.



Das ging natürlich immer mit großen Gebell und Geschrei einher, jeder wollte „Burg“ spielen und der „Besitzer“ verteidigte seine Burg so fest er konnte. Man konnte sich als Zuschauer kaum satt sehen, ein Schmunzeln und so manches Mal ein herzhaftes Lachen, ließ sich meist nicht unterdrücken.

Das gleiche Spiel war "Matschkuhle verteidigen" und wer hatte es der kleinen Rasselbande gezeigt?

Natürlich Wotan, der liebevollste und souveränste aller Rüden, den ich je kennen gelernt hatte. Wotan der immer wusste was zu tun ist, Wotan der sein letztes für sein Rudel und seine Menschen tun würde.

Wotan der ebenso freundlich und überschwänglich sein konnte, wie auch verteidigungsbereit.



## 2

---

Vielleicht sollte ich mich und auch meine Familienmitglieder, für alle die mich noch nicht kennen, ein wenig vorstellen:

Mein Name ist Karin, alle sagen hier ich wäre die Chefin der „Panther“

Schon immer hatte ich Hunde, schleppte als kleines Kind den Dackel meiner Tante weg und nahm ihn mit nach Hause (übrigens gab es dafür damals 'big Schelte').

Mit noch nicht mal elf Jahren „entführte“ ich den Schäferhund unseres Nachbarn, der schräg gegenüber wohnte.

Natürlich gab auch das ziemlichen Ärger, komischerweise mit meiner Mutter.

Unser Nachbar fand das gar nicht schlimm und erlaubte mir den Umgang mit seinem Hund. Ivo war ein schwarz-brauner kurzhaariger Schäferhund, er wohnte in einem kleinen Zwinger im Garten gegenüber.

Kein Tag verging, an dem ich nicht mit Ivo umherzog.

Er hatte allerdings eine sehr böse und schlimme Angewohnheit: Er konnte andere Hunde nicht ausstehen und verletzte diese auch, wenn er sie erwischen konnte.

Was sollte ich also dagegen tun?

Ich machte das einzige, was ich kannte, ich ging mit Ivo auf einen Hundeplatz,

Ein halbes Jahr später bekam ich Esko dazu, einen sehr großen und schweren schwarz-gelben Schäferhund.

Er gehörte einem älteren Vereinsmitglied, der sich aus Krankheitsgründen nicht mehr in der Lage fühlte, mit ihm zu arbeiten.

Mit beiden Hunden legte ich im Alter von zwölf Jahren die ersten Schutzhundeprüfungen im Hundeverein ab.

Das, was sich jetzt nach 'mal eben so' anhört, war damals ein echt harter Kampf. Die

Schäferhundszene wurde durchweg von Männern beherrscht.

Frauen... na klar... hinter der Vereinstheke, da durften sie Kaffee und sonntags zum Frührschoppen auch mal die Bierchen über die Theke reichen, während ihre Männer draußen auf der Veranda über ihre Hunde fachsimpelten.

Die Hunde waren durchweg kurzhaarig, schwarz-mit gelben oder schwarz mit braunen Abzeichen und jeder einzelne natürlich das Nonplusultra

Andere Rassen? Da gab es dann höchstens mal einen Rottweiler, an den ich mich erinnern kann. Ich weiß sogar noch seinen Namen, Anton hieß er. Das ist kein Scherz, was ich hier erzähle, alles, jedes einzelne Wort entspricht den Tatsachen. Aber ansonsten waren es tatsächlich nur Schäferhunde und eindeutig Männer, die sie führten und ausbildeten.

Ich sehe schon, einige von euch schütteln ungläubig den Kopf. Doch, natürlich war das damals so, Frauen an den Herd, Männer auf die Arbeit und auf den Hundepplatz.

Hey, ich komme aus einer Zeit, da musste man noch verheiratet sein, um eine Wohnung zu bekommen. Das ist heute undenkbar, aber - fragt doch mal eure Mütter.

Ich denke, ich war damals so eine Art Maskottchen: ein Hundeverein, in dem ein Kind, und dann noch ein Mädchen, einen Schäferhund auf Prüfungen führte, so was hatte schließlich damals niemand.

Welche Gründe auch eine Rolle gespielt haben mögen, ich durfte jedenfalls bleiben, wurde viel herumgeschubst und noch mehr angeschrien. Auch das war damals so und völlig normal.

Aber ich lernte noch von Anfang an obendrein "von der Pieke auf", wie man einen Hund ausbildet, ihn führt, ihm Sachen beibringt und vor allem, wie man ihn lenken kann.

Später durfte ich auch helfen, wenn es mal wieder auf Auswärtsprüfungen ging. Ich fuhr mit, bereitete die Hunde auf die Wettkämpfe vor, führte sie Gassi, und brachte sie, wenn sie aufgerufen wurden, auf den Platz und übergab sie am Eingang den Männern, die sie führten.

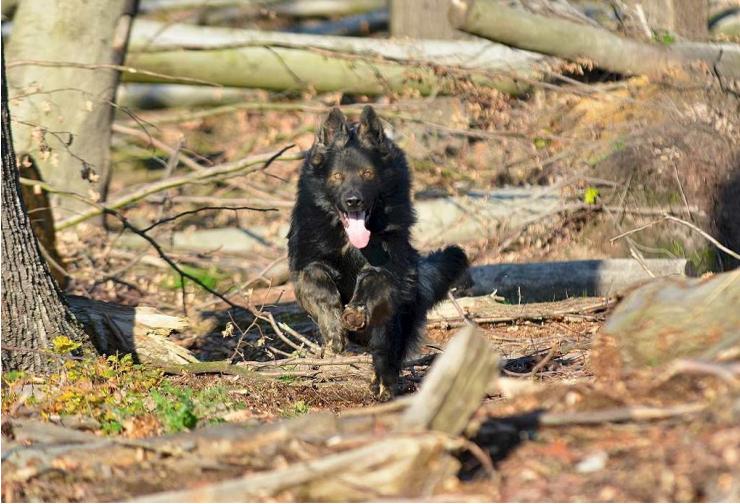




Auf genau einer solchen schweren Prüfung sah ich dann "meinen Hund": Es war ein langhaariger, mit einer Farbe, wie ich sie noch nie zuvor bei einem Schäferhund gesehen hatte.

Er war einheitlich grau, auch der Fang war nicht, wie ich ihn kannte, schwarz, nein, er war auch grau. Die Ohren klein und gleichmäßig, nicht so riesig wie bei seinen kurzhaarigen Vettern. Er hatte einen wunderschönen runden dicken Kopf und kräftige, breite und starke Beine.

Wenn er lief, sah das schwungvoll und erhaben aus. Der Kopf war stolz nach oben gereckt und die langen Haare wehten unter seinem Bauch.



Ich war hin und weg. Und ich war mir zu 100% sicher- einen solchen Hund wollte ich auch irgendwann haben.

Ich versuchte, so viel wie möglich über ihn zu erfahren, aber überall, wo ich nachfragte, wurde nur verächtlich abgewunken.

"Ja ne", ein „Zottel“, wurde nur gesagt, taugt eh nix!".

"Zottel" wurden sie damals noch genannt, und belächelt und vielfach verachtet.



Und genau diese „Zottels“, sie waren und sind mein ganzes Leben.

Ich fing also damals schon an zu suchen.  
(Leute, es gab noch kein Internet, noch nicht mal Telefone in Häusern waren da, nur vereinzelt gab es Telefonzellen, eine Auslandsauskunft kostete für eine 16jährige tatsächlich Unmengen an Geld.)

### 3

---

Ungeachtet dessen bekam ich irgendwann meinen Zottel, ich gab ihm den Namen ....Nathan. Er war ein grauer Altdeutscher Schäferhund, für den ich bis an die französische Grenze fahren musste:

Das waren damals noch richtige Mammutaufgaben: kein Navi, erst recht keine „Siri“, keine bequemen ICE s, oder gar 'Mutti bringt dich mal eben mit dem Auto'

Oh nee, das waren noch andere Zeiten!

Ich kann mich an eine Begebenheit erinnern, die einige Jahre später, aber immer noch genau für diese Zeit sprach.

Mein Nathan wurde natürlich gearbeitet. Damals gab es keine Begleithundeprüfung, keine Altersbegrenzungen und so ein Zeugs, es gab nur die Schutzhunde-Ausbildung - und sonst nichts.

Das höchste, was ein Hund mit seinem Hundeführer erreichen konnte, war die

SchH III (Schutzhundeprüfung 3)

Wenn man einmal die SchH III erreicht hatte, konnte man auf jeder Prüfung starten, und sich mit anderen Hundeführern im Wettkampf messen.

Das dient jetzt nur zum besseren Verständnis der folgenden Begebenheit!

Ich zog um.

An meinem neuen Wohnort sollte es ja wohl auch Hundeplätze geben.

Endlich fand ich einen, und als ich zu einer Übungsstunde mit meinem Hund dort ankam, wurde ich zunächst einmal gar nicht beachtet.

Irgendwann kam dann einer der Männer zu mir und meinte gönnerhaft... naaa und du...

suchst du eine Beschäftigung mit deinem Hund?

Als ich nickte, erklärte er mir, dass jetzt erst einmal die guten Hunde dran wären, und wenn die andern ihre Hunde gearbeitet hätten, dürfte ich danach auch mal auf den Platz. Er wäre dann so nett und würde mir den Umgang mit einem Schäferhund nahe bringen.

"Aber das ist ja ein "Zottel", und der ist natürlich nicht so gut wie die übrigen Schäferhunde", sagte er mir dann noch.

"Na klar", ich erklärte mich einverstanden und wartete geduldig, dass ich dann irgendwann mal dran sein würde.

Am Ende durfte ich dann auf den Platz, der Übungswart erklärte mir, dass ein Schäferhund immer auf der linken Seite in Höhe des Knies bei Fuß laufen musste und fragte mich dann " Hast du verstanden.?"

Als ich nickte, sagte er mit einem milden Lächeln "Na. dann zeig mal..."

Ich holte meinen Nathan, ging auf den Platz, leinte ihn ohne Worte ab und führte ihn eine komplette SchHIII Unterordnung.

Danach waren die Männer sehr nett, erklärten mir das sie in 14 Tagen eine Prüfung auf diesem Platz